KATHOLISCHE PFADFINDERSCHAFT EUROPAS
DIE ZEITSCHRIFT FÜR FREUNDE UND FÖRDERER

pfadfinder mariens

43. Jahrgang | 4. Quartal 2025 | Nr. 173 | www.kpe.de

KPE Jahresrückblick 2025
SEITE 3

Fragen an die neue Bundesmeisterin
SEITE 6

Gottes Kinder
SEITE 8

Wie ein Wölfling in Gottes Familie - Teil II
SEITE 12

Inhalt

3
Matthias Krause
KPE JAHRESRÜCKBLICK 2025

8
FRAGEN AN DIE NEUE BUNDESMEISTERIN
EIN INTERVIEW MIT NINA HABERL

10
P. Paul Schindele SJM
GOTTES KINDER

13
Simone Stumpf
UNSER BAUWAGEN GIGLIO - EIN RAUM ZUM WACHSEN
EIN BERICHT ÜBER DAS BAUWAGENPROJEKT DER STÄMME TÜRKHEIM

14
Thomas Müller
WIE EIN WÖLFLING IN GOTTES FAMILIE
GOTT UND DIE WELT DURCH DIE AUGEN EINES KINDES SEHEN LERNEN - TEIL II

18
Miriam Christoph
LIEBE FÜR IMMER
ODER: WIE MAN EINEN TANGO TANZT

19
Q&A
EURE FRAGEN VOM BUNDESKURATEN BEANTWORTET

22
TERMINE

23
IMPRESSUM

KPE Jahresrückblick 2025

MATTHIAS KRAUSE

Seid Ihr schon weihnachtlich gestimmt? Oder lasst Ihr euch von den alltäglichen Lasten und den Herausforderungen in Politik und Gesellschaft ängstigen? Um es vorwegzunehmen, wir leben nicht im Paradies. Im irdischen Leben wird es nie ohne unvorhergesehene Sorgen und Herausforderungen gehen – das wissen wir von unseren Lagern und Fahrten nur zu gut! –, aber wir wissen auch, dass wir bereits durch Christus erlöst wurden. Daher können wir auf Christus vertrauen. Ein Jahr geht zu Ende – ein Jahr voller Erlebnisse, Herausforderungen und gemeinsamer Wege. Als katholische Pfadfinderinnen und Pfadfinder dürfen wir dankbar zurückblicken auf alles, was uns geschenkt wurde: auf viele frohe Stunden in der Gemeinschaft, auf gelungene Lager und Fahrten – und auf all die stillen Momente, in denen wir Gottes Nähe erfahren durften.

„Wert"volle Jugendarbeit

In einer Zeit, in der viele Menschen Orientierung suchen und Werte in Frage stellen, wollen wir uns neu bewusst machen, worauf unser Pfadfinderversprechen gründet: auf den festen Willen, Gott zu dienen, der Kirche treu zu sein und unserem Nächsten zu helfen. Denn christliche Werte sind nicht beliebig oder verhandelbar – sie wurzeln in der Wahrheit, die Christus selbst ist.

Die Landesverfassung von Baden-Württemberg erinnert in Artikel 12 daran, dass die Jugend „in der Ehrfurcht vor Gott, im Geiste der christlichen Nächstenliebe, zur Brüderlichkeit aller Menschen und zur Friedensliebe, in der Liebe zu Volk und Heimat, zu sittlicher und politischer Verantwortlichkeit, zu beruflicher und sozialer Bewährung und zu freiheitlicher demokratischer Gesinnung zu erziehen" ist.

Diese Worte sind Auftrag und Ermutigung zugleich. Sie zeigen uns, dass Pfadfinden weit mehr ist als Abenteuer und Lagerleben. Es bedeutet, sich in der Nachfolge Christi zu bewähren – mit Mut, Ausdauer und Freude am Dienst. „Wert"volle Jugendarbeit, um die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen zu verantwortungsvollen, christlichen Persönlichkeiten reifen zu lassen. Einen kleinen Einblick in die Aktivitäten des zu Ende gehenden Jahres möchte ich Euch nachfolgend ermöglichen.

Fahrten und Rückblick

„Nature study will show you how full of beautiful and wonderful things God has made the world for you to enjoy." – „Das Studium der Natur wird dir zeigen, wie voller schöner und wunderbarer Dinge die Welt ist, die Gott für dich geschaffen hat, damit du sie genießen kannst." (Baden-Powell, Gründer der Pfadfinderei). Nicht nur die Natur, sondern auch die Begegnungen mit Menschen anderer Länder und Kulturen sind auf Fahrt wertvolle Erlebnisse und ein Hinweis auf den Schöpfer. Zählt man alle Fahrtenwochen dieses Jahres zusammen, waren KPE-Pfadfinderinnen und -Pfadfinder insgesamt über vier Monate auf Fahrt – in Mallorca, Albanien, Montenegro, Bosnien, Kosovo, Marokko, Kirgistan, Kasachstan, den USA, Irland und im Heiligen Jahr natürlich auch in Italien mit Pilgerstopp in Rom. Doch nicht nur die Fahrten der Roten Stufe prägten das Jahr – sondern auch die Zeltlager der Wölflinge, Pfadfinderinnen und Pfadfinder in den Sommerferien. Gemeinsam eine Woche in der freien Natur zu verbringen – in der Grünen Stufe sogar zwei Wochen – ist für viele der Höhepunkt des Pfadfinderjahres und lässt Kinder und Jugendliche sichtbar wachsen.

Wenn man erlebt, mit welchem Eifer die Wölflinge beim Dschungeltanz dabei sind, wie kreativ sie beim Kochwettstreit auftreten, mit wie viel Talent eine Sippe beim Abschlussabend Theater spielt oder eine Gilde mehrstimmig singt, und mit welchem inneren Feuer Jugendliche in der Jurte an einer nächtlichen eucharistischen Anbetung teilnehmen, dann spürt man als Führung, wie sehr sich alle Vorbereitung gelohnt hat. Wir freuen uns schon jetzt auf die nächsten Fahrten und sind gespannt, wohin uns das kommende Jahr führen wird.

UIGSE

Eine wichtige Erkenntnis darf ich vom erst kürzlich beendeten Conseil fédéral (Europaversammlung unseres Dachverbandes UIGSE mit Beteiligung der KPE) in Shkodër in Nordalbanien und aus dem Treffen der Präsidenten und Bundesführungen der UIGSE im April diesen Jahres in Gödöllö (Ungarn) weitergeben: In den meisten Ländern der UIGSE wachsen die Mitgliederzahlen! Auch in der KPE in Deutschland dürfen wir uns über die Aufwärtsbewegung unseres Verbandes freuen.
Besonders freut uns dabei, dass immer wieder junge Pfadfinderinnen und Pfadfinder den Dienst in einer Führungsaufgabe wagen. Es ist für „mittelalterliche" Personen wie mich sehr erfreulich zu sehen, dass auf Pfadfindertreffen viele neue Gesichter auftauchen, die man bisher noch nie gesehen hat. Dies bedeutet: Wir sind ein lebendiger Bund!
Auf dem Conseil fédéral haben übrigens die beiden Verbände aus den USA und aus Kanada (Federation of North American Explorers - FNE) den Status eines Kandidaten zur Aufnahme als vollwertiges Mitglied in die UIGSE bekommen, außerdem wurden die neu gewählten Bundesfeldmeister bzw. Präsidenten unter anderem der Ukraine und Brasiliens durch den Commissaire fédéral Nathalie Flama offiziell in ihr Amt eingeführt.

Auch von unseren „Lehrkräften" in der KPE wurden 2025 einige Arbeiten erledigt, Kurse zur Ausbildung unserer Gruppenführungen abgehalten, unsere Weiterbildungen ausgearbeitet und perfektioniert sowie Fortbildungen besucht. Besonders zu erwähnen sind hierbei die Woodbadgedays in Montserrat (Spanien). Die Woodbadgedays sind Tage der geistlichen und pfadfinderischen Vertiefung für Führungen der UIGSE. Ein Blick hinein in andere Verbände und ein Austausch untereinander ist für die Weiterentwicklung der eigenen Konzepte sehr gewinnbringend. Diese Tage stärken uns gleichzeitig im Glauben, vertiefen die Pfadfindermethode und erneuern die Bereitschaft zum Dienst für Gott und die Jugend.

Bundesthing
Am 18. Mai 2025 fand im KPE-Bundeszentrum Rixfeld das 25. ordentliche Bundesthing der KPE statt, das – neben verschiedenen aktuellen Themen – satzungsgemäß einen neuen Vorstand wählte: Neben Matthias Funk als Bundesfeldmeister, Dr. Helmut Harter als Schatzmeister, Dr. Maria Hylak als Bundessekretärin und P. DDr. Markus Christoph als Bundeskurat wurde ich (Matthias Krause) als Präsident in unseren Ämtern bestätigt. In der Mädchensektion stimmte das Thing mit sehr großer Mehrheit für Nina Haberl als Nachfolgerin von Judith Christoph, die sich nach zwölf aktiven Jahren nicht mehr zur Wahl gestellt hatte. Als Assistentin von Nina Haberl bleibt Judith Christoph im Hintergrund weiterhin „on board" der KPE-Bundesführung. Ein herzliches Dankeschön und Vergelt's Gott an unsere bisherige Bundesmeisterin!

BuFüLaFü als Pilger der Hoffnung in Rom
Wie jedes Jahr trafen sich im Januar alle Führungen mit Aufgaben auf Bundes- und Landesebene sowie in den Mannschaften der Ausbildungskurse, um gemeinsam die aktuellen Themen zu besprechen, Ideen und Ziele auszuarbeiten und sich gegenseitig auf den neuesten Stand zu bringen. Eine Besonderheit in diesem Jahr: Anlässlich des Heiligen Jahres haben wir beschlossen, das zweite jährliche Treffen dieser Runde als Wallfahrt nach Rom zu verlegen. Denn unsere Jugendarbeit soll nicht nur möglichst professionell sein, sondern auch vom gemeinsamen Gebet getragen sein. Bei dieser Gelegenheit konnten wir dann sowohl an inhaltlichen Themen weiterarbeiten, uns mit dem UIGSE-Kuraten Father Thomas Michelet OP über das europäische Pfadfindertum austauschen und als Gemeinschaft und Team wachsen als auch das Wochenende als Pilger der Hoffnung als Wallfahrtswochenende für die KPE nutzen.

Vézelay und Paray-le-Monial
In diesem Jahr machten sich über 3.500 Rover aus ganz Europa auf den Weg nach Vézelay und über 1.300 Ranger aus zwölf verschiedenen Ländern nach Paray-le-Monial, um gemeinsam im Geist der Pfadfinderschaft zu pilgern. Besonders in Vézelay stand die Wallfahrt unter einem festlichen Vorzeichen: Seit nunmehr fünfzig Jahren ziehen Pfadfinder aus ganz Europa zu diesem Ort, um ihren Glauben zu stärken und Gemeinschaft im Gebet zu leben. Die feierliche Abschlussmesse in Vézelay wurde von Bischof Pascal Wintzer, Erzbischof des Bistums Sens-Auxerre (Frankreich), zelebriert. Auch die Tage in Paray-le-Monial waren unter dem Motto „Sei abenteuerlustig! Mit beiden Beinen fest auf dem Boden, mit dem Kopf in den Wolken!" geprägt von Anbetung, Austausch und dem entschlossenen Wunsch, Christus in der Welt zu bezeugen.

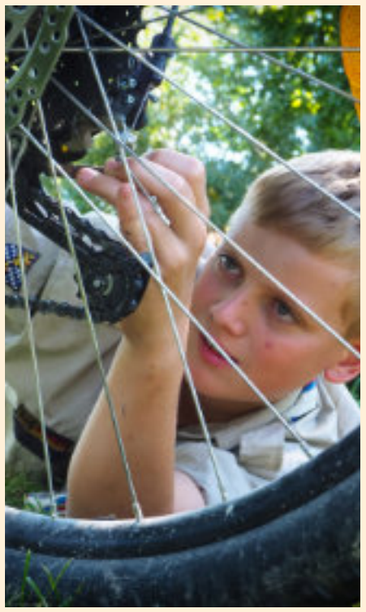
Jubiläum
Jetzt stehen erst einmal die Winterlager an, dann starten wir in das große KPE-Jubiläumsjahr 2026. Wir feiern gleichzeitig 50 Jahre KPE und 70 Jahre UIGSE-FSE! Dazu wird es am 07. März 2026 ab 15.00 Uhr in Neu-Ulm ein großes Bundesfest im Edwin-Scharff-Haus geben. Am 26. und 27. Juni werden wir bei unserer Bundeswallfahrt im Kloster Schöntal (nahe der A81 Abfahrt Möckmühl–Jagsthausen–Schöntal / ca. 40 km nordöstlich von Heilbronn) – mit Jubiläumsprogramm für alle Altersstufen – unserem HERRN für 50 Jahre KPE danken.
Beim Conseil fédéral im Oktober 2026 in Köln, welches sogar die Gründungsstadt der UIGSE ist, werden wir das 70-jährige Jubiläum der UIGSE feiern. Die Planungen rund um und in Köln zu diesen Tagen sind in vollem Gange. Wir freuen uns, als Bund dieses besondere Treffen ausrichten zu dürfen.

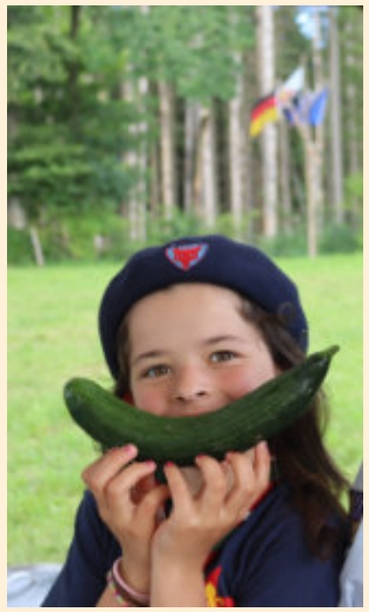
Unterstützung und Danke
Falls ihr nun der Meinung sein solltet, dass diese wertvolle Jugendarbeit, die sich nur aus Spenden und Mitgliedsbeiträgen finanziert, auch weiterhin eure Unterstützung verdient, möchte ich euch dabei nicht aufhalten ;) Wir freuen uns über jede geistige und materielle Unterstützung! Beides ist wichtig – wie die Seele und der Leib zusammengehören. Da unsere Führungen alle komplett ehrenamtlich um Gotteslohn arbeiten, geht es dabei um Kosten für Versicherungen, Veranstaltungen, Zeitschriften, Zelt- und Fahrtenmaterial und den Unterhalt unseres Bundeszentrums. Für alle uns bereits gewährte Unterstützung und alle noch folgenden großherzigen Spenden möchte ich ein herzliches Vergelt´s Gott sagen!

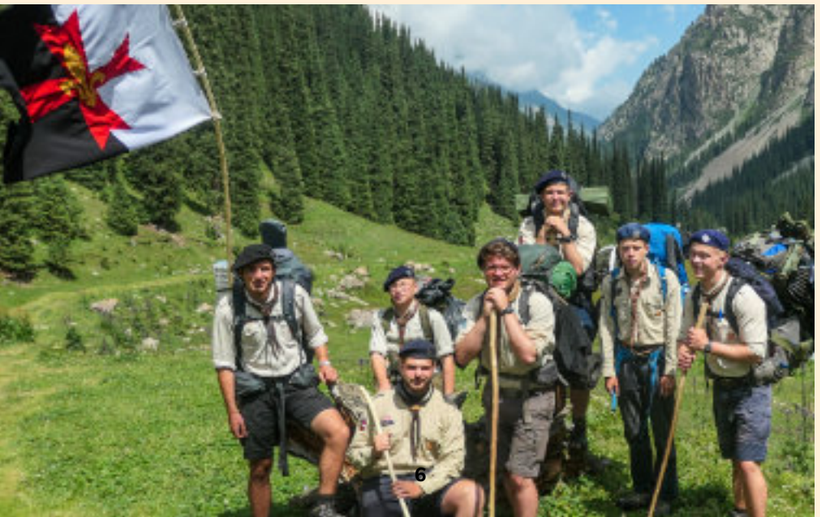
So wollen wir auf das vergangene Jahr blicken: dankbar für alles Gelungene, demütig angesichts unserer Grenzen und entschlossen, unseren Weg weiterzugehen – als Werkzeuge in Gottes Hand.
Möge Er uns auch im kommenden Jahr Kraft schenken, treu zu bleiben, das Gute zu fördern und in unserem Tun Zeugnis zu geben von der Liebe Christi.

Frohe Weihnachten
Und übrigens, demnächst ist Weihnachten, vergessen wir das nicht! Gott wurde Mensch, hat sich für uns klein gemacht, ja ist sogar ein Kind geworden! Im Namen der gesamten Katholischen Pfadfinderschaft Europas wünsche ich allen den Frieden und Segen des göttlichen Kindes in der Krippe und damit gesegnete Weihnachten!

Euer Matthias Krause,
Präsident der KPE







Fragen an die neue Bundesmeisterin

Ein Interview mit Nina Haberl

Liebe Nina, inzwischen liegen mehrere Monate als Bundesmeisterin hinter dir. Wie geht es dir in deinem neuen Amt?

Mir geht es gut und ich darf sagen, dass ich dankbar auf die vergangenen Monate zurückblicke. Natürlich war und ist das Einfinden in die vielfältigen neuen und teilweise komplexen Themen intensiv und es gibt immer wieder Herausforderungen zu meistern. Dass ich die letzten Jahre als Bundesakela bereits in die Arbeit im Bund mit involviert war, erleichterte mir den Einstieg auf jeden Fall. Ebenso ist es ein Segen, dass die Arbeit auf viele Schultern verteilt ist und von einem Team bewerkstelligt wird. Nicht zuletzt bin ich sehr dankbar, dass mein Mann die damals gemeinsam getroffene Entscheidung über die letzten Monate im konkreten Alltag mitträgt und mir damit den Rückhalt und die zeitlichen Kapazitäten schenkt, die dieses Amt erfordert.

Warum hast du dich entschieden, diese verantwortungsvolle Aufgabe zu übernehmen?

In gewisser Weise habe ich mich schon vor ein paar Jahren bei meinem Rangeraufbruch dazu entschieden. Zwar nicht explizit für dieses Amt, aber dafür, dass ich grundsätzlich die KPE mit meiner ganzen Kraft unterstützen möchte. Diese Bereitschaft, dort Verantwortung zu übernehmen, wo sie gebraucht wird, ist für mich ein wesentlicher Teil dessen, was Pfadfinden bedeutet. In diesem Sinn habe ich das Amt der Bundesmeisterin als Möglichkeit gesehen, mich in den Dienst der Gemeinschaft zu stellen und etwas von dem zurückzugeben, was ich selbst in der KPE erfahren durfte. Die Gemeinschaft der KPE liegt mir sehr am Herzen – sie ist für mich ein Ort, an dem Glaube, Freundschaft und persönliche Entwicklung auf ganz natürliche Weise zusammenkommen.

Wie bist du selbst zur KPE gekommen? Wofür bist du persönlich der KPE dankbar?

Ich bin durch eine kleine Fügung zur KPE gekommen. Mit etwa acht Jahren stand ein Geigenvorspiel gemeinsam mit einer Freundin bevor. Wir wollten uns am Nachmittag zum Üben treffen, doch da ich sehr ländlich aufgewachsen bin, musste ich direkt nach der Schule mit zu ihr fahren – anders wäre ich nicht hingekommen. Dann hieß es: „Nach der Schule ist aber noch Meutenstunde – magst du mit?“ und so fand ich mich plötzlich in meiner ersten Meutenstunde wieder, damals noch in der Meute Balu in Niederwangen.

Mein Vater erzählt heute noch, dass ich am Abend begeistert verkündet hätte: „Ich bin jetzt Wölfling!“ – und so war es dann auch. Ich bin meinen Eltern sehr dankbar, dass sie mich zu den Gruppenstunden gefahren haben, obwohl Glaube und Kirche bei uns zu Hause keine Rolle spielten. Sie haben gesehen, wie sehr mich die Gruppenstunden in meiner persönlichen Entwicklung bereicherten – und das wollten sie fördern.

Prägend waren die vielen Fahrten, bei welchen ich dabei sein bzw. die ich teilweise auch leiten durfte. Ob ein traumhaft klarer, fast schon kristalliner blauer Bergsee in Lappland oder den Pyrenäen oder ein unglaublich lustiger Abend mit Einheimischen in Israel oder Russland trotz (oder wegen?) einer Kommunikation, die nur mit Hand und Fuß möglich ist – Fahrt lädt zum Staunen und zur Dankbarkeit ein, erfüllt damit das Herz und verweist letztlich auf den Schöpfer – anders geht es gar nicht.

Sehr bereichernd empfinde ich auch die vielen Jahre der Führungsarbeit. Ich weiß noch, wie ich bei meinem ersten Ausbildungskurs als Akela zum ersten Mal „hinter die Kulissen“ blicken durfte und ich zu erahnen begann, dass die Pfadfinderpädagogik eine hochgeniale Welt ist, die ich tiefer durchdringen möchte. In den vergangenen 13 Jahren durfte ich als Führung und in verschiedenen Ämtern unglaublich viele Fähigkeiten und Eigenschaften erlernen und weiterentwickeln – davon profitiere ich bis heute, im Beruf wie im Alltag. Immer wieder erlebe ich Momente z.B. im Kollegium, in denen mir bewusst wird, wie hilfreich Pfadfindereigenschaften sind: Verantwortungsbewusstsein, Durchhaltevermögen, Teamgeist und ein waches Gespür für andere Menschen sowie keine Scheu davor, Dinge initiativ in die Hand zu nehmen und „einfach mal zu machen“ und noch viele mehr.

Welchen Beitrag kann die KPE in unserer Gesellschaft leisten? Wo siehst du Herausforderungen, wo Chancen?

Die KPE kann jungen Menschen helfen, ihre Persönlichkeit zu entfalten und eigene Fähigkeiten und Talente zu entdecken. In einer Zeit, in der vieles im digitalen Raum abläuft und echte Fähigkeiten und Handwerkskünste immer weniger werden, bietet sie ein Umfeld, in dem Kinder und Jugendliche sich real praktisch ausprobieren, Verantwortung übernehmen und über sich hinauswachsen können.

Dabei fördert die KPE durch ihre Pfadfindermethode die Entwicklung stabiler Persönlichkeiten – sowohl physisch als auch psychisch. Durch das Leben in der Gemeinschaft, das Erleben von Natur, Lager und Abenteuer lernen junge Menschen mit Herausforderungen umzugehen, aufeinander zu achten, Vertrauen in sich und andere zu entwickeln und teamfähig zu werden.

Unser digital geprägtes Zeitalter sehe ich sowohl als Herausforderung als auch als Chance. Zunächst scheint es Jugendlichen wohl anstrengender und weniger Dopamin ausschüttend zu sein, in die Gruppenstunde zu gehen als stundenlang Online- oder Konsolenspiele zu spielen. Das macht unsere konkrete Arbeit oft herausfordernder. Gleichzeitig sehe ich langfristig in der Pfadfindermethode genau hier auch eine große Chance: Die KPE schafft ein analoges Erlebnisfeld, in dem echtes Miteinander, unmittelbare Erfahrungen, persönliche Begegnungen und faszinierende Elemente (Feuer etc.) im Mittelpunkt stehen. Diese realen Erlebnisse sind meiner Meinung nach unverzichtbar, um junge Menschen ganzheitlich zu stärken und sie auf ein verantwortungsvolles Leben in unserer Gesellschaft vorzubereiten. Papst Leo XIV. hat erst kürzlich im Zusammenhang mit Künstlicher Intelligenz davor gewarnt, dass wir nicht den „Sinn für das Menschliche“ verlieren. Ich denke, hierzu können wir einen guten Beitrag leisten.

Was wünschst du der KPE für die kommende Zeit? Und was wünscht du dir selbst für deinen Dienst?

Der KPE wünsche ich für die kommende Zeit weiteres Wachstum – und zwar nicht nur im äußeren Sinn, sondern auch im inneren Zusammenhalt. Möge sie eine starke Gemeinschaft bleiben, in der viele Menschen ihren Platz finden, Verantwortung übernehmen und den Glauben gemeinsam leben. Ich wünsche mir, dass die KPE weiterhin Kinder und Jugendliche erreicht und begeistert, ihnen Orientierung im Leben gibt, Freude am Glauben schenkt und sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung unterstützt. Dass sie im Pfadfindersein und in der Glaubensgemeinschaft etwas finden, das sie trägt und prägt.

Für meinen eigenen Dienst wünsche ich mir wertvolle Teamarbeit und ein offenes, vertrauensvolles Miteinander im Führungskreis mit konstruktiver Kritik. Ich hoffe, dass ich in wichtigen Momenten weise und mutige Entscheidungen treffen kann, mit einem klaren Sinn fürs Konkrete – also dafür, was gerade wirklich dran ist, um die KPE als Gesamtes voranzubringen. Es ist mir wichtig, die anstehenden Aufgaben mit Ruhe, Weitblick und viel Freude am gemeinsamen Tun anzugehen.

Hast du konkrete Ziele/Pläne/Projekte, die du in den nächsten vier Jahren umsetzen möchtest?

Ein großes Anliegen ist mir, dass die KPE auch in den kommenden Jahren lebendig weiterwächst, der obige Wunsch also Wirklichkeit wird. Neben der Unterstützung bereits bestehender Stämme möchte ich daher ein Augenmerk auf die Neugründungsbegleitung und deren Weiterentwicklung legen, sodass neue Gruppen stabil und langfristig wachsen können.

Ein weiterer Schwerpunkt wird darin liegen, die Führungsarbeit auf allen Ebenen gut zu begleiten und zu stärken. Gute Teamarbeit, gegenseitige Unterstützung und klare Strukturen sind für mich die Basis, damit wir unsere Aufgaben mit Freude und Nachhaltigkeit erfüllen können.

Ebenso wichtig ist mir, den Austausch zwischen den Altersstufen und den Sektionen für die Themen zu stärken, bei denen es sinnvoll und notwendig ist. Mir ist wichtig, dass wir als Gemeinschaft spüren: Wir ziehen an einem Strang und gestalten gemeinsam Zukunft.

Darüber ist es mir ein Anliegen, die Begeisterung für die Pfadfindermethode, das Herzstück unserer Arbeit, neu zu wecken bzw. zu intensivieren und zugleich ein tieferes Verständnis dafür zu fördern. Ein konkretes Ziel dabei ist es, die Woodbadge-Ausbildung weiter auszubauen. Der Woodbadge-Kurs baut auf den beiden vorherigen Stufen der Ausbildungskurse für Führungen (Assistent und Meister) auf und dient der Spezialisierung und Vertiefung der Pfadfindermethode in der jeweiligen Altersstufe.

Ein besonderes Projekt, auf das ich mich sehr freue, ist der 50-jährige Geburtstag der KPE im Jahr 2026. Dieses Jubiläum soll nicht nur ein Anlass zum Feiern sein, sondern auch eine Gelegenheit, dankbar auf unsere Geschichte zurückzublicken und Gott für seine Führung zu danken, den Zusammenhalt zu stärken und mit neuer Zuversicht in die Zukunft zu gehen. Unsere zwei großen Bundesveranstaltungen – der Singewettstreit im Frühjahr und die Bundeswallfahrt im Sommer – werden daher als besondere Jubiläums-Veranstaltungen geplant und auch sonst wird es die ein oder andere Aktion geben.

Abschließende Worte:

Ich bin sehr dankbar für all das Vertrauen, das mir in diesem Amt entgegengebracht wird und für die vielen Menschen, welche die KPE mittragen und lebendig machen. Es ist schön zu erleben, wie viel Engagement, Glauben und Freude in unserer Gemeinschaft stecken und wie viele Menschen sich sehr im Dienst für die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen engagieren. Ich freue mich darauf, diesen Weg gemeinsam weiterzugehen – im Bewusstsein, dass jeder seinen Teil beitragen kann und wir als Gemeinschaft stark sind – vor allem, wenn wir im Glauben verbunden bleiben.

Danke an dieser Stelle auch an alle Freunde und Förderer, welche die KPE sowohl mit Spenden als auch im Gebet tatkräftig unterstützen!

Gottes Kinder

P. PAUL SCHINDELE SJM

Jahr für Jahr stehen wir am Weihnachtsfest an der Krippe und staunen über die Demut Gottes, der als kleines, völlig hilfloses Kind auf diese Erde kommt. Warum wird Jesus als kleines Kind geboren und kommt nicht gleich als erwachsener Mann zur Erde, was für Gottes Allmacht nicht „schwerer“ gewesen wäre als die jungfräuliche Geburt aus Maria?

Nichts im Handeln Gottes ist ohne Bedeutung. Nichts im Leben Jesu geschah „zufällig“. Daher ist die Frage nach dem Warum berechtigt: Offensichtlich misst Gott der inneren Haltung eines Kindes so viel Bedeutung zu, dass die zweite göttliche Person ein solches Kind wurde, um uns durch sein Vorbild auf den besonderen Wert des Kind-Seins hinzuweisen.

Viele Jahre später spricht Christus selbst dieses Thema an. Der heilige Matthäus berichtet uns die Aussage Jesu, nachdem sich die Apostel unterhalten hatten, wer im Himmelreich der Größte sei: „Amen, ich sage euch: Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht in das Himmelreich hineinkommen“ (Mt 18,3). Beim heiligen Markus ist der gleiche Sachverhalt wie folgt formuliert: „Amen, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht so annimmt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen“ (Mk 10,15). Was hat dieses Kind, was kann es, was weiß es, was tut es, was leistet es, dass diese gestandenen Männer, die zukünftigen Säulen der Kirche, werden sollen wie dieses Kind?

Parallel zum Ideal des Kind-Sein lehrt uns Jesus im Evangelium (man könnte auch sagen „erlaubt“ uns), den allmächtigen Gott mit „Vater“ anzusprechen: „So sollt ihr beten: Unser Vater im Himmel“ (Mt 6,9).

Dabei gebraucht Jesus die gleiche Anrede, die er selbst gegenüber seinem himmlischen Vater benutzt: „Mein Vater, wenn es möglich ist, gehe dieser Kelch an mir vorüber. Aber nicht wie ich will, sondern wie du willst“ (Mt 6,39). Der heilige Johannes schließlich kann überwältigt feststellen: „Seht, welche Liebe uns der Vater geschenkt hat: Wir heißen Kinder Gottes und wir sind es“ (1 Joh 3,19).

Zurück zur Ausgangsfrage: Was also hat das Kind, das Jesus herbeiruft und den Aposteln zum Vorbild gibt, so wesentliches an sich? Sicher ist es ein ganz normales Straßenkind: barfuß, in einem dünnen, verschlissenen Hemdchen, zerzaust und schmutzig. Wahrscheinlich kann es weder lesen noch schreiben. Es kennt nicht viel mehr als seine Kinderspiele und die auf der Straße üblichen Schimpfwörter. Dazu noch die Bruchstücke einiger Psalmengebete, die es zuhause gelernt hat. Was sollen die Apostel an diesem Kind in ihrer Mitte nachahmen?

Was auf den ersten Blick keinen Sinn ergibt, wird beim genauen Hinschauen doch aussagekräftig: Das Kind lässt sich, so klein, so armselig und so unappetitlich, wie es ist, ganz einfach von Jesus in die Arme nehmen. Es lässt sich liebhaben. Und es schaut nicht auf seine Fingernägel, darauf, dass es schmutzig und zerzaust ist, es schaut ganz einfach strahlend und dankbar in die wunderbaren Augen des Heilands. „Blickt auf zu ihm, so wird euer Gesicht leuchten, und ihr braucht nicht zu erröten“ (Ps 34,6), weder aus Scham, noch aus Angst, noch aus Ärger. Schaut nicht ständig auf euch, auf euer Aussehen und euer Ansehen, schaut auf zu mir ... und seht euch selbst, eure Welt und die Menschen an eurer Seite im Spiegel meiner Augen: Seht sie so, wie ich sie sehe!

Offenbar ist das kindliche Annehmen des Reiches Gottes das, worin Jesus das „einzige Notwendige“ sieht, das für das Erlangen des Reiches Gottes notwendig ist. Dazu ist tatsächlich immer wieder eine grundlegende Bekehrung erforderlich, die gerade uns Erwachsenen alles andere als leichtfällt: Weg vom ständigen Kreisen um den Nabel meiner Befindlichkeiten, von der dauernden Sorge darum, wie ich dastehe, wie ihm mich fühle, was ich leiste oder verdiene, wie mich die anderen sehen, etc. Weg davon, sich selbst das Glück verdienen zu wollen, hin zu Gott, der uns dieses Glück umsonst schenken will. Diese Bekehrung, das ist die Größe eines Kindes Gottes, ist in den Augen Jesu fundamental wichtig, so wichtig, dass ohne sie das Leben seinen Sinn verliert, weil einem der Zugang zum Himmel, der Zugang zum wirklichen Leben, zuerst aus dem Blick gerät und dann immer mehr verschlossen bleibt.

Zum Wesen eines Kindes gehört, dass es sein Kind-Sein, sein Auf-Hilfe-angewiesen-Sein, seine Kleinheit ganz selbstverständlich akzeptiert. Ein Kind möchte zwar unbedingt einmal so groß wie die Erwachsenen werden. Aber es weiß, jetzt bin ich noch klein und das ist ganz o. k. Und deshalb lässt sich ein Kind beschenken und nimmt ganz einfach Hilfe an, ohne in seiner Ehre gekränkt zu sein.

Jesus will, dass wir vor Gott zu diesem Kind-Sein, zu dieser ganz natürlichen Akzeptanz unserer Hilfsbedürftigkeit, zurückfinden, um uns dann umso reicher beschenken zu lassen. Im Tagesgebet der heiligen Theresia von Lisieux (1. Oktober) heißt es darum folgerichtig: „Großer Gott, du rufst Menschen in deine Nähe, die nichts von sich selbst erwarten, sondern alles von dir erhoffen. Führe uns den Weg der Demut und der Gotteskindschaft, den du der heiligen Theresia gezeigt hast. Vollende auf ihre Fürsprache auch unser Leben in deiner Herrlichkeit und lass uns dein Antlitz schauen.“ Wie wunderbar ist es, dass ich ein Kind Gottes sein darf, ein Königskind! Nicht als Traum aus Kindheitstagen, sondern wirklich, heute, jetzt und hier, mitten im Alltagstrott meines Erwachsenendaseins. Wieso? Ganz einfach: weil mein Gott dieser wunderbare Vater ist. In der Taufe hat er mir sein unauslöschliches Siegel eingeprägt: Du bist mein Sohn, meine Tochter. Vergiss das nie!

Das Kind tut noch etwas und auch das ist von großer Bedeutung für das Leben als Kind Gottes. Das Kind kommt den ganzen Tag immer wieder angelaufen: wenn die Schuhe zu binden sind oder die Jacke auszuziehen ist. Wenn es Durst hat oder voll Hunger nach dem Mittagessen fragt. Wenn es eine Frage hat, Trost benötigt oder einfach nur einen liebevollen Blick seiner Mutter sucht.

Selbst wenn ein Kind restlos in sein Spiel versunken ist und scheinbar alles um sich vergisst. Es weiß unfehlbar, dass Mutter oder Vater in der Nähe und jederzeit zur Hilfe bereit sind. So groß ist das Grundvertrauen eines (normalen und gesunden) Kindes.

Dieses Angelaufen-Kommen, der immer wieder gesuchte Blickkontakt, das tiefe Bedürfnis eines Kindes nach Nähe und Trost: Genau dies macht das eigentliche Wesen von geistlichem Leben, von unserem Weg zur Heiligkeit aus. Wenn wir im Laufe eines Tages nur halb so oft wie ein kleines Kind zu Vater und Mutter zu unserem himmlischen Vater angelaufen kämen, dann wären wir tatsächlich auf dem besten Weg zur Heiligkeit. Warum? Weil alles, was ich Gott bringe, ihm zeige und hinhalte, was ich ehrlich von Gott anschauen lasse, sich immer löst. Es kann nie wirklich auf Dauer zwischen Gott und mich treten und mir den Frieden rauben. Unter dem barmherzigen Blick Gottes wird alles gut und heil.

Das ist jene Bekehrung, die Jesus von seinen Jüngern erwartet und die dem ach so Erwachsenen in mir immer wieder schwerfällt: das Herauskommen aus der Enge meines Ich und meines Kleinkrams und das Hinwenden zu dem mich liebenden Vater. Das ist die große Bekehrung vom Wichtig-Nehmen meiner weißen Weste, meiner Leistung und meiner Tugend hin zum dankbaren Mich-in-die Arme-nehmen-Lassen, zum rückhaltlosen Annehmen der barmherzigen Liebe des himmlischen Vaters. „Die ganze Liebe, die Gott uns schenken will, einfach anzunehmen, dazu sind nur Kinder in der Lage“ (Hl. Johannes Paul II.).

Die Bekehrung, vor Gott wie Kinder zu werden, fällt nicht einfach in den Schoß. Dazu ist konsequentes und treues Bemühen notwendig. So paradox es klingen mag: Wer dem kleinen Weg der Kindschaft folgen will, braucht den

ganzen Mut und den Willen eines Erwachsenen. Ein Kind Gottes ist beileibe kein zurückgebliebenes Wesen. Infantilismus und Unreife, Willensschwäche und Disziplinlosigkeit führen vielleicht zu kindischen Verhaltensmustern, aber nicht zur Kindschaft eines Gotteskindes.

Schließlich: Mit der Grundbefindlichkeit der gelebten Wirklichkeit eines Kindes ist ziemlich genau umschrieben, was Frömmigkeit meint. Frömmigkeit ist keine Sammlung von Andachtsübungen, die ich irgendwann verrichte, die aber letztlich nichts mit meinem Alltag zu tun haben. Frömmigkeit ist auch kein Gefühl, das man sich wünscht und zu erwecken sucht. Wahre Frömmigkeit ist nichts anderes als das selbstverständliche Verhalten eines Kindes. Es ist gelebte Wirklichkeit: Ich bin das geliebte Kind meines Vaters im Himmel, der sich freut, wenn es mir gut geht und deshalb alles wünscht, was mir und meinem Leben gut tut – hier auf Erden und erst recht in der Ewigkeit.

„Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark“ (2Kor 12,10). Wenn ich die Hand meines Vaters nicht loslasse und wenn dieser Vater allmächtig ist, was soll mir dann geschehen? „Ist Gott für uns, wer ist dann gegen uns?“ (Röm 8,31). Gerade wenn wir vor Gott klein sind wie ein Kind, wenn wir „alles von ihm erwarten und nichts von uns selbst“, dann sind unseren Erwartungen, unserem Mut, unserer Bereitschaft für das Wirken in Gottes Reich keine Grenzen gesetzt! „Mit meinem Gott springe ich über Mauern!“ (Ps 18, 30). Bitten wir das göttliche Kind in der Krippe, dass es uns das Herz eines Kindes schenken möge. Und lassen wir uns von diesem Kind dann begeistern für ein selbstloses, mutiges Wirken in seinem Reich und für sein Reich!

Unser Bauwagen Giglio - Ein Raum zum Wachsen

Ein Bericht über das Bauwagenprojekt der Stämme Türkheim

SIMONE STUMPF

mehr Impressionen

Von der ersten Idee bis zum fertigen Bauwagen war es ein langer Weg. Im Jahr 2023 wagten die Stämme Türkheim ein besonderes Abenteuer: Sie wollten einen alten Bauwagen in einen Ort des Lernens, Spielens und Miteinanders verwandeln. Das Projekt vereinte Wölflinge, Pfadfinder, Eltern und Helfer – und wurde zu einem Sinnbild für Engagement, Kreativität und Gemeinschaft.

Selbstwirksamkeit und Verantwortung
Wölflinge und Pfadfinder, die an der Gestaltung, dem Umbau oder der Nutzung eines Bauwagens beteiligt sind, erleben direkt, dass ihre Ideen zählen und umgesetzt werden können. Sie übernehmen Verantwortung für den Raum, lernen, sich abzusprechen, Aufgaben zu übernehmen und Probleme gemeinsam zu lösen.

Handwerkliche Fähigkeiten
Beim Ausbau des Bauwagens konnten Pfadfinder handwerkliche Tätigkeiten ausprobieren und von den Erwachsenen lernen: sägen, hämmern, schrauben, streichen, werkeln. Gerade in einer zunehmend digitalen Welt war dies eine wertvolle Erfahrung, um praktische Kompetenzen und ein Gefühl für Materialien zu entwickeln.

Ein Ort für Kreativität und Gemeinschaft
Der Bauwagen wurde zu einem wandelbaren Raum – mal Gruppenraum, mal Elterncafé, mal Spielstation. Er bietet Platz für kreative Ideen und gemeinsames Tun. Eltern, Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichen Hintergründen kamen hier zusammen, lernten voneinander und bauten soziale Bindungen auf.

Ein Rückzugsort zum Wohlfühlen
Da im Pfarrheim keine eigenen Gruppenräume zur Verfügung standen, entstand mit dem Bauwagen ein geschützter Ort – ein Stück Heimat. Er wurde individuell gestaltet und eingerichtet und bietet nun Gelegenheit für gemütliches Beisammensein im Freundeskreis.

Nachhaltigkeit und Zukunftskompetenzen
Bei der Renovierung spielte auch das Thema Nachhaltigkeit eine Rolle. Upcycling-Projekte wie die Aufarbeitung alter Möbel und der energiesparende Ausbau sensibilisierten für den bewussten Umgang mit Ressourcen.

Ein Kraftakt
Der Projektzeitraum erstreckte sich von Mai bis November 2023. Beteiligt waren zahlreiche Helferinnen und Helfer – darunter unser Kurat, Wölflinge, Pfadfinderinnen und Pfadfinder, Gruppenführungen, Eltern, ein Landwirt für den Transport und sogar ein Pfadfinder aus einem anderen Bund. Mit Unterstützung aus der Gemeinde, Materialspenden und viel Eigenleistung konnte das Projekt erfolgreich umgesetzt werden.

Trotz aller Herausforderungen – von der Materialbeschaffung über die Finanzierung bis zur Organisation – zeigt sich heute: Der Einsatz hat sich gelohnt. Der Bauwagen steht nun als Ort der Begegnung und des Lernens, an dem unsere anvertrauten Kinder und Jugendlichen wachsen, Verantwortung übernehmen und stolz auf das gemeinsam Geschaffene sein können.

Das Bauwagenprojekt der Stämme Türkheim ist ein Beispiel dafür, wie Pfadfinderarbeit Räume schaffen kann, in denen junge Menschen wachsen – handwerklich, sozial und persönlich.

Wie ein Wölfling in Gottes Familie

Gott und die Welt durch die Augen eines Kindes sehen lernen - Teil II

THOMAS MÜLLER

Ein Samstag in den Sommerferien. Der Hänger ist gepackt, die Kochkiste sortiert und in den Kleinbus verladen. Es geht auf ins große Sommerlager! Wie jedes Jahr fahren wir gemeinsam zum Zelten ins Grüne. Für manche der Jungen eine große Herausforderung! Denn es heißt, eine Woche fern von zuhause bereit für kleinere und größere Abenteuer zu sein. Während ich nachdenke, bringen die Eltern ihre Kinder – mit großem Rucksack, (noch) sauberer Kluft und Barett auf dem Kopf. Manche Kinder strahlen und freuen sich, anderen fällt der Abschied von den Eltern sichtbar nicht leicht. Peter, die Rudelführung meiner Wölflingsmeute, kommt auf mich zu und fragt: „Kommt Michael eigentlich auch mit?“ Ich entgegne: „Ja, er

müsste gleich da sein.“ „Toll“, freut sich Peter, „ohne ihn fehlt ja sonst jemand! Ah, da ist er schon!“ Freudig läuft er Michael entgegen, der gerade etwas zögerlich aus dem Auto seiner Eltern steigt. Als Peter lächelnd auf ihn zustürmt, löst sich Michaels Anspannung etwas. Brüderlich grüßen sich die beiden mit dem Wölflings-Handschlag.

Dann sind alle da, das Gepäck ist verstaut, die (vorerst) letzte Träne ist tapfer verdrückt und es geht los. Während die Jungs bei der Fahrt gebannt einem Detektiv-Hörspiel lauschen, kommt mir Peters Freude, dass Michael mit dabei ist, wieder in den Sinn. Es ist wirklich so – wenn ein Wölfling fehlt, fehlt ein wichtiger Teil unserer Gruppe. Denn alle gehören dazu, alle sind einzigartig und alle haben ihren festen Platz – fast wie in einer Familie. Tatsächlich hat die Schriftstellerin Vera Barclay, die dem Gründer der Pfadfinder beim Aufbau der Wölflingsstufe tüchtig unter die Arme gegriffen hat, die Meute mit einer glücklichen Familie verglichen. Und ähnelt nicht auch die Kirche einer Familie? Einer Gemeinschaft, die aus der Liebe entspringt, fruchtbar ist und in gegenseitiger Fürsorge das Leben der anderen bereichert? Durch die Taufe sind wir Kinder Gottes geworden. Wieder denke ich daran, was ich schon aus dem Wölflingsgesetz über mein Glaubensleben lernen konnte. Aber wie kann das gemeinsame Leben in einer Wölflingsmeute mich Gott und meinen Mitchristen – letztlich sogar allen Menschen – näher bringen? Vielleicht helfen mir zwei weitere Prinzipien, die wir den Wölflingen vermitteln, weiter …

Der Wahlspruch: „Unser Bestes!“

Zu Beginn des Lagers nehmen wir den Lagerplatz in Besitz und richten uns ein: Zelte werden aufgebaut und Wäscheleinen gespannt. Außerdem wird die religiöse Ecke geschmückt. Michael bringt dazu einen kleinen Blumenstrauß, den er auf der Wiese gepflückt hat. Wir stellen den Strauß in einer kleinen Vase vor das Muttergottesbild. Sichtlich stolz blickt der Wölfling auf sein Werk, das sich wohl keine Floristin trauen würde, zum Verkauf anzubieten. Aber spielt das in diesem Moment eine Rolle? Wer Michael zuvor gesehen hat, konnte beobachten, mit welcher Freude, welchem Fleiß und mit wie viel Herzblut er seinem Strauß für die himmlische Mutter und ihren göttlichen Sohn Blume um Blume hinzugefügt hat. Er hat sein Bestes gegeben, und Jesus und Maria werden sicherlich mit Stolz, Anerkennung und Dankbarkeit auf diese Gabe blicken. Während mir das durch den Kopf geht, lasse ich meinen Blick über den Lagerplatz schweifen. Überall sind fleißige Wölflinge und Führungen am Werk und geben ihr Bestes, damit es ein schönes Lager wird und jeder am Ende beschenkt nach Hause geht. Nur gemeinsam können wir diese Woche so gestalten, dass sie jedem in freudiger Erinnerung bleibt und tragfähige, erfüllende Beziehungen wachsen können.

Kleine Dinge mit großer Liebe tun

Was aber ist mein Bestes, mit dem ich die anderen bereichern kann und soll? Sein Bestes für den anderen geben ist die Haltung der Gottes- und Nächstenliebe. Die Heilige Thérèse von Lisieux, Klosterschwester und Kirchenlehrerin, hat einmal gesagt: „Lieben heißt, alles hergeben und dazu noch sich selbst schenken.“ Das ist das Beste, was ich habe. Das mag in den Augen der Welt nicht immer bedeutend sein. Aber darauf kommt es Gott nicht an. Eine andere große Heilige, Mutter Teresa von Kalkutta sagte einmal, dass sie ihren Ordensnamen nach der Hl. Thérèse von Lisieux gewählt hat, „weil Therese gewöhnliche Dinge mit ungewöhnlich großer Liebe getan hat“. Das ist der Maßstab meines Handelns: Die Liebe, mit der etwas getan wird. Mutter Teresa sagt außerdem: „Wir alle haben Durst nach der Liebe des anderen.“ Auch Jesus sagte am Kreuz „Mich dürstet…“ Jesus, der uns vollkommen liebt, dürstet nach unserer Liebe. Und ihn dürstet danach, uns alle in seiner Familie auf Erden und im Himmel glücklich zu sehen. Helfen wir mit, den Durst Jesu und unserer Mitmenschen nach unserer Liebe zu stillen, so wie es ein Kind ganz natürlich und immer wieder neu tut.

Erfüllung und Schutz

Das ist natürlich ein hoher Anspruch, und es wird mir nicht immer gelingen, liebevoll zu sein und mein Bestes für die anderen zu geben. Trotzdem brauchen wir solche Ideale, um uns von ihnen anspornen zu lassen. Und letztlich finden wir in der Hingabe an Gott und unsere Mitmenschen Erfüllung. Das hat Baden-Powell, der Gründer der Pfadfinder, gut begriffen. Er hat es so ausgedrückt: „Der wahre Weg, Glück zu erlangen, besteht darin, andere Menschen glücklich zu machen.“ Dazu hat er den Pfadfindern ans Herz gelegt, jeden Tag mindestens eine gute Tat zu machen. Und das tun die Wölflinge immer wieder: Selbst wenn man einmal nicht daran denkt, hat man jeden Tag eine neue Chance.
Gleichzeitig ist der Wahlspruch aber auch ein Schutz, der gerade in unserer heutigen Zeit immer wichtiger wird: Wenn ich mein Bestes gebe, d. h. etwas mit Liebe tue, ist es in den Augen Gottes wertvoll. Damit bewahrt mich diese Einstellung davor, mich allzu sehr nach überfordernden Erwartungen von außen zu richten – besonders in einer Welt, die sehr stark nach der Leistung von Menschen fragt. Doch Leistung ist keine Kategorie der Liebe,

und um die Liebe geht es in der Kirche, der Familie Gottes. Diese Sichtweise fällt Kindern noch leichter als uns Erwachsenen. So dürfen wir auch hier von ihnen lernen, in der Freiheit der Kinder Gottes, ohne Zwang und Druck, zu leben.

Der Ruf des Dschungels: „Unsere Fährte führt durch dick und dünn!“

Eine Nacht im Sommerlager. Alles scheint friedlich wie immer. Doch plötzlich werde ich vom Trommeln des Regens auf unserer Zeltplane wach. Höre ich draußen bei den Wölflingszelten nicht Stimmen? Hastig werfe ich mir meinen Regenponcho über, ziehe die klammen Bergschuhe an und schlüpfe aus dem Zelt. Regen schlägt mir spritzend ins Gesicht und ein kalter Wind zerrt unbarmherzig an meinem Poncho. Mit schmatzenden Schritten haste ich gemeinsam mit einer anderen Führung zum Wölflingszelt, wo die Wölflinge hellwach und aufgeregt durcheinanderreden: „Mir ist kalt…“ – „Bei mir ist Wasser auf der Isomatte…“ – „Mein Schlafsack ist nass.“ Die Stimmung ist am Boden, auch wenn der Regen draußen langsam nachlässt. Es gelingt uns, die aufgewühlten Jungs zu beruhigen. Dann machen wir uns daran, die Lage zu sichten: Zwei nasse Schlafsäcke und ein Paar nasse Schuhe. Ein anderes Zelt, bei dem zwei weitere Führungen nach dem Rechten geschaut haben, hat es schlimmer erwischt: Die Zeltstange ist unter dem Druck der durchnässten Plane und dem Zerren des Windes verbogen und muss bei Nacht und Nebel durch eine auf die richtige Länge zurechtgesägte Holzstange ersetzt werden. Doch bald schon ist das Gröbste überstanden: Regen und Wind haben aufgehört, die Wölflinge sind mit Decken oder Ersatzschlafsäcken versorgt und die verbogene Stange ist ersetzt. So können alle nach dieser Aufregung wieder in den Schlaf sinken. Am nächsten Morgen erzählen die Wölflinge fast schon stolz von ihren Großtaten der letzten Nacht.

Hoch-Zeiten und Krisen

Auch uns geht es im Leben so: Phasen der Freude und des Glücks wechseln sich ab mit Zeiten der Anstrengung, des Zweifels und vielleicht sogar der Überforderung. Das Gute wie das Herausfordernde ist von Gott gewollt oder zumindest zugelassen und wird uns als Personen prägen und formen. Wie die Wölflinge werden wir im Rückblick auf Krisen oft feststellen, dass wir gerade dadurch gewachsen sind und uns zum Positiven verändert haben. In Hoch-Zeiten dürfen wir in der Dankbarkeit wachsen, in Krisen in Geduld und Veränderungsbereitschaft – und in vielen weiteren Tugenden, die uns in den Beziehungen zu unseren Mitmenschen helfen. Auch in der Kirche verläuft nicht immer alles spannungsfrei – im Gegenteil: Es gibt verschiedene Ansichten und Charaktere. Aber wir bleiben eine Familie, die versucht, gemeinsam Lösungen zu finden und zumindest füreinander zu beten.

Tragen und getragen sein

Bei allen Sonnentagen und Unwettern meines Lebens ist vor allem eines wichtig: Ich bin nicht allein. Da ist natürlich immer Gott, der alles lenkt und in seiner gütigen Vorsehung leitet. Aber da sind auch meine Mitmenschen, die an meiner Seite sind und diese Liebe Gottes spürbar werden lassen. Auch Jesus durfte diese Erfahrung machen. Er, der die Lasten aller Menschen getragen hat, war dankbar für die Liebe seiner Mitmenschen. Gerade der Kreuzweg führt uns das vor Augen: Maria spendet Jesus durch ihr Dasein Trost; Simon von Cyrene hilft ihm das Kreuz tragen; Veronika erleichtert ihm mit einer kleinen, aber mutigen Tat den qualvollen Weg. Auf der anderen Seite feierte Jesus mit dem Brautpaar bei der Hochzeit in Kana deren Eheglück. Und auch die Heilige Familie wird beides gekannt haben – Zeiten der Freude, aber auch Zeiten von Sorge und Trauer. In einem Wölflingslager erleben wir als Gruppe Hochs und Tiefs – und meistern sie als Gruppe. Das stärkt das Vertrauen der Wölflinge sowohl zu Gott als auch zu den Mitmenschen, die aus Gottes Liebe heraus füreinander da sind. Welch große Würde, dass Gott uns dazu beruft, zum Glück der anderen Menschen einen Beitrag zu leisten! Freilich, ganz erfüllen können wir andere nicht, das kann nur Gott; aber Gott möchte, dass wir anderen auf dem Weg zu ihm beistehen und so als seine Kirche wie eine Familie zusammenwachsen.

Wie kann ich im Alltag versuchen, in diese Haltung der Nächstenliebe zu gelangen?

- Andere um Hilfe bitten und mich bei ihnen bedanken.
- Nicht nur auf meinen Vorteil schauen, sondern das Größere in den Blick nehmen.
- Nicht auf die objektive Leistung des anderen schauen, sondern auf seine gute Absicht oder seine erschwerenden Umstände.
- Mich von guten Vorbildern inspirieren lassen und die Heiligen um Fürsprache bitten.
- In Familie, Freundeskreis und Gemeinde mit- und füreinander beten.
- Lieber (täglich!) kleine gute Taten machen als groß träumen.
- Aufmerksam für den anderen sein, mich über meine gute Tat freuen und Gott dafür danken.
- Anderen Lieblosigkeiten verzeihen und mich für eigene Lieblosigkeiten entschuldigen.
- Mir Zeit für andere nehmen und Freuden und Leiden miteinander teilen.
- Für meine Mitmenschen und die Armen Seelen beten.
- Nach der (Sonntags-)Messe mit Fremden oder Bekannten unterhalten.
- Mich für einen Dienst in der Pfarrei oder einer wohltätigen Organisation entscheiden.

Auch in Bezug auf das Zusammenleben können wir also viel von den Idealen der Wölflinge lernen: Gegenseitiges Vertrauen, Dankbarkeit, Bereitschaft zum Verzeihen, tägliches Bemühen um mein Bestes, Freude am Guten – ähnlich wie in einer Familie. So wird die Kirche, die Familie Gottes, auch immer mehr zu unserer großen Familie und Heimat auf Erden – und später auch beim Vater im Himmel.

(Die geschilderten Situationen aus dem Wölflingsalltag sind teilweise erfunden, könnten aber so oder so ähnlich stattgefunden haben. Die Namen der Wölflinge sind geändert bzw. erdacht.)

Liebe für immer

– oder: Wie man einen Tango tanzt

MIRIAM CHRISTOPH

Liebe ist eines dieser Themen, denen man als Mensch einfach nicht auskommt. Vor allem als Jugendlicher kann es schon einmal ganz schön schwierig sein, sich im Chaos der eigenen Gefühle und Gedanken, aber auch der Meinungen und Aussagen anderer zu dem Thema zurechtzufinden. Papst Franziskus vergleicht die Liebe mit dem Tango, einem Tanz, den er als ein „wundervolles, freies Spiel zwischen Mann und Frau, voll erotischer Ausstrahlung und Anziehungskraft“ beschreibt. Es geht um „Nähe und Distanz, Sinnlichkeit, Achtsamkeit, Disziplin und Würde“.

Doch auch Tanzen soll gelernt sein. Schritt für Schritt führt der neue Youcat „Liebe für immer“ in insgesamt fünf Kapiteln durch das Fragenmeer der Liebe. Ähnlich wie bei anderen Ausgaben beinhalten die einzelnen Kapitel Fragen, die kurz und unkompliziert, aber nicht oberflächlich beantwortet werden. Beginnend mit der Frage: „Was bedeutet Liebe überhaupt?“ hangelt sich das Buch vom Singlesein und ersten Beziehungen über die Verlobung bis hin zur Ehe.

Immer wieder tauchen kleine Zitate von Paaren, Alleinstehenden und berühmten Persönlichkeiten auf, die ebenfalls auf die gestellten Fragen antworten oder einfach einen inspirierenden Charakter enthalten. Für alle neugierigen, denen die Texte im Youcat nicht genug sind, gibt es die sogenannten Flashlights, kleine QR-Codes, die man ganz einfach mit dem Handy scannen kann und die einen zu anderen Texten, Fragen und Anregungen weiterleiten.

Vielleicht stellt sich für den ein oder anderen die Frage, ob ein Buch zum Thema Liebe denn überhaupt lesenswert ist, wenn man vielleicht noch gar nicht in einer Beziehung ist oder wenn man plant, einen anderen Weg zu gehen. Oder wenn man doch in einer Beziehung ist und man seine große Liebe bereits gefunden hat. Doch egal, in welcher Situation man sich auch gerade befindet, der neue Youcat findet auch zu all diesen Themen etwas Interessantes zu sagen.

Ganz ehrlich und direkt beantwortet er Fragen, die vor allem in der heutigen Gesellschaft immer häufiger auftauchen. Was macht einen Mann zum Mann und eine Frau zur Frau? Kann ich auch als Single die Liebe leben? Warum soll man keinen Sex vor der Ehe haben? Warum heiraten wir überhaupt noch? Mit seinen Antworten auf Fragen wie diese macht er Mut, in einer Welt, die in vielen Punkten ganz anders denkt als die Kirche, zu seinem Glauben zu stehen und die Liebe so zu leben, wie Gott es für uns bestimmt hat. Er macht Mut, die Liebe nicht nur als Paar zu leben, sondern genauso als Single Liebe weiterzugeben im Dienst am Nächsten. Er macht Mut, den Tango der Liebe tanzen zu lernen, auch wenn einem jemand dabei vielleicht auf die Füße tritt oder man selbst einen falschen Schritt macht.

Auch wenn das Buch ganz in Pink gehalten ist, so behandelt der Youcat die Liebe nicht mit einer rosaroten Brille, sondern mit einer Ehrlichkeit, die auch die Probleme und Schwierigkeiten beachtet, die in einer Beziehung und auch noch in der Ehe vorkommen können. Doch anstatt eine düstere Miene zu ziehen und mit unheilvoller Stimme alles aufzuzählen, was schiefgehen könnte und uns dann damit alleine zu lassen, bietet er immer wieder Listen mit Vorschlägen, die einerseits verhindern sollen, dass es zu einigen dieser Schwierigkeiten kommt, andererseits aber auch hilfreich sind, um bereits vorhandene Probleme zu bewältigen.

Immer wieder wird betont, dass wir diesen Tanz nicht alleine tanzen müssen, denn Gott selbst ist unser Tanzlehrer, der uns die richtigen Schritte zeigt. Wir müssen also genau aufpassen und hinhören, was er uns sagt.

Also egal, wo ihr gerade steht, es lohnt sich immer, einen Blick in das kleine pinke Buch zu werfen, das mit seinen 240 Seiten auch kein übergroßer Wälzer ist, der einen erschlägt, sobald man sich damit an den Tisch, aufs Sofa oder auch mal ins Bett setzt. Und vergesst nicht, den um Hilfe zu bitten und ihm zu danken, der uns die Liebe geschenkt hat und der uns am allermeisten liebt, dem lieben Gott.

Q&A –

eure Fragen vom Bundeskuraten beantwortet

P. MARKUS CHRISTOPH

Regelmäßig erreichen uns Fragen zu verschiedenen Themen und bei einigen könnten die Antworten für mehrere Leser interessant sein. Deshalb greift P. Markus Christoph in jeder Ausgabe drei bis vier Zuschriften auf und beantwortet sie anonym. Alles Weitere klären wir nach Möglichkeit persönlich per E-Mail. Schreibt uns gern an q&a@kpe.de

Wie finde ich sinnvolle Vorsätze für mich?

Man soll sich ja immer einen Vorsatz nehmen. Am besten jeden Tag. Doch bei mir funktioniert das nicht. Entweder vergesse ich den Vorsatz sofort wieder, oder ich setzte ihn nicht um. Gibt es da einen „Trick“?

Im geistlichen Leben gibt es keine Tricks, denn das geistliche Leben ist keine Technik, sondern eine Beziehung. Und Tricks sind Gift für Beziehungen. Aber es gibt Methoden, die sich in der Erfahrung von anderen bewährt haben. Damit ein Vorsatz Aussicht auf Erfolg hat, muss er drei Eigenschaften haben: Er muss klein, konkret und kontrollierbar sein.

„Klein“: Ein Vorsatz muss machbar sein.
Er muss *leicht* machbar sein. Nimm dir keine Höchstleistungen vor, sondern realistische Ziele. *Nie mehr Youtube-Schauen* wird nur schwerlich klappen. Aber *heute bis 18:00 kein Youtube* – das wäre ein Versuch wert. *Nie mehr schlecht über andere Reden* ist vermutlich eine Nummer zu groß. Aber *heute rede ich nicht schlecht über Max* wäre vielleicht möglich. Lieber in kleinen Schritten in die richtige Richtung statt mit großen Luftschlössern auf der Stelle treten.

„Konkret“: Ein Vorsatz muss sich zeitnah umsetzen lassen.
„Wenn du während des Semesters gerade in München wohnst, ist *Ich vermeide Streit mit meinen Eltern* kein guter Vorsatz. Aber wenn du fürs Wochenende nachhause kommst, könntest du dir für einen Tag vornehmen, deinen Eltern nicht sofort zu widersprechen, wenn du anderer Meinung bist (was nicht bedeutet, dass du immer gleicher Meinung sein musst.) *Ich mach zukünftig mehr Sport* ist sehr unkonkret. *Ich gehe am Donnerstag um 16:00 für ne halbe Stunde laufen… und schreib mir das gleich in den Kalender!* hat mehr Erfolgsaussichten.

„Kontrollierbar“: Ich muss den Erfolg messen können.
Für die Kontrolle deines Vorsatzes brauchst du nicht unbedingt eine fremde Person. Du kannst dir auch selbst Rechenschaft geben. Aber dazu muss der Vorsatz messbar sein. Beim Vorsatz *Ich bin heute zu meinem Zimmernachbarn netter als sonst* ist es schwierig, am Abend einzuschätzen, ob man wirklich erfolgreich war. *Ich mache meinem Zimmernachbarn heute irgendeine kleine Freude* lässt sich am Abend nachprüfen und der Erfolg vielleicht sogar im Tagebuch dokumentieren.
In kleinen, konkreten, kontrollierbaren Schritten können Vorsätze unser Leben tatsächlich verändern.
Ein Punkt fehlt noch: Auch Pflanzen wachsen in kleinen Schritten, aber nur wenn sie von der Sonne Licht bekommen. Wir Menschen wachsen nur (in kleinen, konkreten, kontrollierbaren Schritten), wenn Gott uns mit seiner Gnade unterstützt. Begleite deinen Vorsatz immer mit Gebet und Vertrauen auf Gottes Hilfe.
Herr Jesus, du kennst meine Schwäche, aber auch meine Sehnsucht, heilig zu werden. Segne meinen Vorsatz und stärke mich, damit ich – mit Deiner Gnade und Hilfe – immer mehr dem Idealbild nahekomme, das du von Ewigkeit her von mir in deinem Herzen trägst. Amen.

Hat Gott im Laufe der Bibel seine Meinung geändert?

Was ist mit den Geschehnissen im Alten Testament, z. B. wo Gott jede männliche Erstgeburt der Ägypter erschlug und das Heer des Pharaos samt dessen Streitwagen im Meer umkommen ließ? Hier handelte es sich um kleine unschuldige Kinder und um Soldaten des Pharaos, die ihre Pßicht erfüllten. Überhaupt wimmelt es im Alten Testament von Berichten über einen strafenden und rächenden Gott, der mit unserem Gottesbild nicht mehr übereinstimmt. Gewiss hat Jesus gesagt: Ein neues Gebot gebe ich euch – liebt einander, wie ich euch geliebt habe. Aber trotzdem war doch der Gott des Alten Testamentes kein anderer als der Vatergott Jesu, zu dem auch wir heute beten. Warum war Gott im AT noch so grausam?

Auf den ersten Blick scheint es, als sei Gott im AT grausam, aber im NT „soft & sanft“ gewesen. Stimmt dieser Eindruck? Ja, als Gott sein Volk befreit hat aus der Macht des Pharaos, der das Volk Israel grausam unterdrückt hat (denken wir an seinen Tötungsbefehl – nicht nur für die Erstgeborenen Israels, sondern für alle männlichen Nachkommen), kamen beim Auszug aus Ägypten – wegen der Halsstarrigkeit des Pharaos – viele Menschen ums Leben. Aber weder die Erstgeborenen noch die Soldaten des Pharaos hätten ihr Leben verloren, hätte Ägypten das Volk Israel nicht zuvor versklavt und unterdrückt. Im Buch Exodus zeigt uns Gott die Konsequenzen, wenn sich der Mensch gegen die Ordnung Gottes stellt und Umkehr verweigert. Dann drohen ägyptische Plagen, Tod und Verderben. Nicht weil Gott grausam ist, sondern weil sich der Mensch hartnäckig seiner Ordnung verschließt.
In diesem Punkt ist das NT sogar noch radikaler. An ein paar Stellen verweist Jesus darauf, dass uns genauso der (leibliche) Tod drohen kann, wenn wir nicht umkehren, z.B. in Lk 13,3: „Ich sage euch, ihr alle werdet genauso umkommen, wenn ihr nicht umkehrt.“ Viel öfter jedoch verweist Jesus sogar auf ein noch größeres Übel als den leiblichen Tod. Wenn wir nicht umkehren, mündet unser Leben ins ewige Verderben, in das Feuer der Hölle. Ein paar Beispiele: „Wer aber zu seinem Bruder sagt: Du Narr!, soll dem Feuer der Hölle verfallen sein.“ (Mt 5,22) „Der Menschensohn wird seine Engel aussenden und sie werden aus seinem Reich alle zusammenholen, die andere verführt und Gesetzloses getan haben, und werden sie in den Feuerofen werfen. Dort wird Heulen und Zähneknirschen sein.“ (Mt 13,41f) „Er wird zu denen auf der Linken sagen: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das für den Teufel und seine Engel bestimmt ist! (…) Und diese werden weggehen zur ewigen Strafe.“ (Mt 25,41.46) „Wenn dir deine Hand Ärgernis gibt, dann hau sie ab; es ist besser für dich, verstümmelt in das Leben zu gelangen, als mit zwei Händen in die Hölle zu kommen, in das nie erlöschende Feuer. (…) Und wenn dir dein Auge Ärgernis gibt, dann reiß es aus; es ist besser für dich, einäugig in das Reich Gottes zu kommen, als mit zwei Augen in die Hölle geworfen zu werden, wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt.“ (Mk 9,43-48)
Ist Gott im NT vielleicht sogar noch grausamer als im AT? Nur wenn wir das irdische Leben wichtiger nehmen als die Ewigkeit. In Wirklichkeit ist Gott weder im AT noch im NT grausam. Doch als liebender Vater weist er uns auf die Ernsthaftigkeit unserer Situation hin. Ein Vater, der seine Kinder aus falsch verstandener Liebe auf keine Gefahren hinweist, ist gerade kein liebender Vater. Gott nimmt unser Handeln ernst, und darum hat unser Handeln Konsequenzen. Und weil Gott ein liebender Vater ist, will er uns retten. Darum schickt er einen Retter. Seinen Sohn. Der uns auch ermahnt. Doch im Vertrauen auf ihn können wir voll Hoffnung, Zuversicht und Freude leben!

Sind Stechmücken vielleicht wie „Unkraut des Widersachers“?

In einem früheren Q&A-Artikel wurde erklärt, Gott habe auch die Steckmücken erschaffen. Aber gibt es dafür nicht auch andere Erklärungsmodelle? Könnten Mücken, Heuschrecken oder Viren nicht doch vom Teufel stammen? Im Gleichnis vom Unkraut sät zwar der Sämann den guten Weizen, doch „während nun die Menschen schliefen, kam sein Feind, säte Unkraut unter den Weizen und ging weg. Als die Saat aufging und sich die Ähren bildeten, kam auch das Unkraut zum Vorschein.“ (Mt 13,25f) Könnten nicht Mücken auf diese Weise doch vom Teufel stammen?

Danke für den Einwand, der das Thema nochmals weiter klärt. Im Gleichnis mischt ein Feind des Gutsherrn unter den guten Samen einen schlechten Samen. Halt. Stimmt das? Nein, er sät keinen schlechten Samen, sondern „Unkraut-Samen“. Freilich, im Weizenfeld gelten Windhalm, Kletten, Mohn, Kamille usw. als Unkraut. Doch an und für sich sind das alles wunderbare Blumen. Nur im Weizenfeld sind sie unerwünscht und werden als „Unkraut“ bekämpft. Das Problem sind nicht die Pflanzen an sich, sondern ihre Beimischung unter den gewünschten Weizen. Im Gleichnis wird auch nirgendwo behauptet, der besagte Feind hätte das Unkraut selber gemacht. Er streut es nur an einen Ort, wo es nach dem Plan des Gutsherrn nicht hingehört.
Genauso ist es bei Mücken, Heuschrecken und Viren. An und für sich sind all diese Lebewesen gut. Und am richtigen Platz spielen sie eine wichtige Rolle: Mücken erledigen die Bestäubung von Pflanzen, ihre Larven im Wasser fressen organisches Material (z. B. abgestorbene Pflanzenreste) und helfen, Nährstoffe zu zersetzen und in den Kreislauf zurück zu bringen; im ausgewachsenen Zustand sind sie Nahrung für Vögel, Fledermäuse, Libellen, Spinnen usw. Viren sind wichtig für die ökologische Balance: Sie regulieren Bakterienpopulationen (z. B. Bakteriophagen im Meer), wodurch Nährstoffkreisläufe stabil bleiben. Die Biologie kann uns für jedes (!) Lebewesen zeigen, welche Bedeutung es für die Gesamtökologie trägt. In diesem Sinn gibt es keine „schlechten“ Lebewesen.
„Schlecht“ sind Tiere oder Pflanzen immer nur in bestimmten Umgebungen, wo sie anderen Wesen schaden. Viren, die im Magen lebensnotwendig sind, können in der Blutbahn lebensgefährlich sein. Mücken, die für das Ökosystem „Feuchtwiese“ unabdingbar sind, sind beim Campen am See für die Urlauber eine echte Plage. Nicht die Mücken an sich sind schlecht, sondern die Ordnung der Natur ist in irgendeiner Form gestört.
Mit den Worten der Theologie: Alle Dinge sind von Gott geschaffen. Alle Dinge sind von Gott gut geschaffen. Aber in das Zusammenspiel der Geschöpfe hat sich Unordnung eingeschlichen. Wie kommt das? Die Bibel verweist hier auf den Sündenfall. Durch den bewussten Verstoß des Menschen gegen die Ordnung Gottes hat sich der Mensch in ein Missverhältnis zu seiner Umgebung gesetzt und damit ist die Natur selbst durcheinander gekommen (vgl. Gen 3)
Aber die Geschöpfe an sich bleiben trotzdem gut. Das lehrt auch die Bibel, wenn im Buch der Weisheit steht: „Du liebst alles, was ist, und verabscheust nichts von dem, was du gemacht hast; denn hättest du etwas gehasst, so hättest du es nicht geschaffen. Wie könnte etwas ohne deinen Willen Bestand haben oder wie könnte etwas erhalten bleiben, das nicht von dir ins Dasein gerufen wäre?“ (Weish 11,24-25) Das gilt dann sogar für Mücken!

Termine

28.12.2025-03.01.2026
Winterlager über Silvester
für Raider und Rover

28.12.2025 -01.01.2026
Winterlager auf der Pfarreralm
für Raiderinnen und Ranger

02.-05.01.2026
Winterlager für Raiderinnen und Ranger
im Salzkammergut

02.-05.01.2026
Urlaubstage mit Vortragsprogramm in
Kleinwolfstein

30.01.-01.02.2026
Ski-Wochenende
für Raiderinnen und Ranger im Zillertal

06.-07.02.2026
Skitourwochenende in Kühtai
für Raider und Rover

08.-13.02.2026
büffeln&beten in Kleinwolfstein

Faschingswoche
Faschingsfahrt Ranger

16.-25.03.2026
Überregionale Märzfahrt
für Raider und Rover

07.-08.03.2026
50 Jahre KPE, Neu-Ulmer Singewettstreit

20.-21.03.2026
Frühlingsakademie in Alsmoos

27.-28.03.2026
Extremkreuzweg München/Freiburg

02.-05.04.2026
Kartage in Rixfeld

06.-11.04.2026
Führungskurse
für die Wölflings- und Pfadfinderstufe

23.05.-02.06.2026
Pfingstfahrt für Raiderinnen und Ranger

23.-31.05.2026
Überregionale Pfingstfahrt
für Raider und Rover

27.-28.06.2026
Bundeswallfahrt
in Kloster Schöntal "50 Jahre KPE"

Juli 2026
Großfahrt 2026 für Raider und Rover

August 2026
Großfahrt für Raiderinnen und Ranger

50 Jahre KPE-Jubiläum und KPE-Bundeswallfahrt 2026

nach Kloster Schöntal

Auszug aus dem Programm

Samstag, 27. Juni 2026
Vorprogramm der verschiedenen Stufen
Start um 10:00 Uhr in Kloster Schöntal

- **Wölflingsmädchen und Wölflingsjungen**
  Geländespiel „Die Große Jagd von Seeonee“
- **Pfadfinderinnen**
  Großes Spiel durch die „Speciosa Vallis“
- **Pfadfinder**
  Sippenämter-Challenge
- **Raiderinnen & Ranger**
  Escape-Abenteuer
- **Raider & Rover**
  Wandern & Wasserrugby
- **Elternprogramm**
  Vortragsprogramm zum Thema
  „Zwischen führen und nachlassen:
  Die goldene Mitte, wie wir Kinder ins Leben begleiten“

am Abend
- **Gemeinsame Lichterprozession**
- **Übernachtung in Zelt und Turnhallen**
- **Gelegenheit zur Nachtanbetung**

Sonntag, 28. Juni 2026
Jubiläumswallfahrt
- **Gemeinsames Frühstück**
- **Kurzkatechesen für die verschiedenen Altersstufen**
- **Fußwallfahrt (ca. 5km Rundweg) zur**
  Klosterkirche Schöntal
- **12:00 Uhr Festgottesdienst in der**
  Klosterkirche Schöntal
- **Abschlussessen und Mittagessen**

Das vollständige Programm findest du unter

Lieber Leser,

kennst du jemanden, der gerne auch die viermal im Jahr erscheinende Zeitung „Pfadfinder Mariens“ kostenlos abonnieren möchte?
Dann sende uns seine Adresse mit der Bitte um Bestellung an folgende E-Mailadresse:
bundessekretariat@kpe.de
Die KPE ist wegen Förderung der Jugendhilfe als gemeinnützig staatlich anerkannt und darf zur Erfüllung dieser Aufgaben Spenden in Empfang nehmen. Auf Wunsch werden Spendenquittungen ausgestellt.

Das Spendenkonto:
Sparkasse Langen-Seligenstadt
IBAN DE92 5065 2124 0029 0005 93
BIC HELADEF1SLS

Dieser Ausgabe liegt ein Überweisungsträger der KPE bei, der für Bank und Post gültig ist.

Impressum

Pfadfinder Mariens (PM)
4. Quartal 2025 / Nr. 173

Herausgeber:
Katholische Pfadfinderschaft Europas e.V. (KPE)
E-Mail: pm@kpe.de
www.kpe.de

Redaktionsadresse:
Bundessekretariat der
Katholischen Pfadfinderschaft Europas
Dr. Maria Hylak
Kießlingerstr. 32
81829 München
0179-4613881
089-26211258
bundessekretariat@kpe.de

Verantwortlich für den Inhalt:
Matthias Krause

Fotonachweis:
Alle KPE, mit Ausnahme von
S.16 unten(https://youcat.org)

Katholische Pfadfinderschaft Europas
in der Union Internationale des Guides
et Scouts d’Europe (UIGSE)

Diese Zeitschrift wird kostenlos abgegeben. Gerne kannst du auch mehrere Exemplare anfordern. Mit einer Spende unterstützt du wie Arbeit der KPE und den Druck der Zeitung. Wir danken für jedes Gebet und für jede kleine und große Unterstützung zur Fortführung unserer Arbeit.

Das Spendenkonto:
Sparkasse Langen-Seligenstadt
IBAN DE92 5065 2124 0029 0005 93
BIC HELADEF1SLS